

Herzlich willkommen in unserer Mitte, in diesem virtuellen Raum, den wir aus verschiedenen Kontinenten miteinander teilen: aus Afrika, Asien, Süd- und Nordamerika, Europa!

Wir sind hier aus so unterschiedlichen Kontexten, mit so unterschiedlichen Erfahrungen, aber wir sind vereint, vereint in Gottes Mission.

Herzliches Willkommen Ihnen allen, die Sie jetzt hier versammelt sind in der virtuellen Konferenz „Mission heute“. „Mission heute“ ist das Thema, das uns fesselt, weil es uns bestimmt in den Herausforderungen unserer Kirchen. Und weil diese Herausforderungen so vielfältig sind wie das Leben auf dieser Erde heute.

Schön, dass sie da sind. Über alle Entfernungen und Lebenssituationen hinweg verbindet uns die Frage: Was sind die bezeichnenden Herausforderungen des 21. Jahrhunderts? Und wie können wir Teil von Gottes Mission werden, so dass unsere Kirchen für die Menschen inmitten ihrer Bedürfnisse, ihrer Hoffnungen und ihres Hungers nach Leben relevant werden. So fragte die Landessynode der Evangelischen Kirche von Westfalen und so fragen wir Was bedeutet, was ist unsere Mission als Kirche in einer immer pluraler vernetzten Welt gesellschaftlicher, religiöser, lebensweltlicher Vielfalt?

Und wir fragen nicht nur für uns selbst. Deshalb sind wir so dankbar, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind. Jenseits von Konfessionsgrenzen, jenseits von Milieugrenzen, von religiöser Vielfalt mit Perspektiven, die vielfältiger nicht sein könnten, sind wir hier. Aber genau diese Vielfalt brauchen wir, denn Gottes Auftrag ist nicht einheitlich. Gottes Mission nimmt so unterschiedliche Gestalt an, wie seine Liebe auf vielfältige Weise den Menschen zu Gute kommt, sie aufsucht, wo sie sind. Besonders dort, wo menschliches Leben verletzt, beschädigt wird, an den Rand gedrängt ist. Da leuchtet seine Liebe besonders auf. Da lässt sie sich besonders klar entdecken – jedenfalls aus Gottes Perspektive. Und von da aus will sie auf das Leben aller Menschen ausstrahlen.

Mission heute:

Die westfälische Kirche hat sich seit einigen Jahren auf den Weg der interkulturellen Entwicklung gemacht. Unter dem Thema "Kirche und Migration" fragen wir: Was bedeutet es für uns im 21. Jahrhundert, Teil der Mission Gottes zu werden, dieser Mission, die nach der Fülle des Lebens für alle Ausschau hält und sie ausstreckt? Wie können wir uns an dieser Mission beteiligen und zu ihr beitragen? Wenn Menschen, die an den Ufern Europas

ankommen, getrieben von der Hoffnung auf ein Leben in Freiheit und Würde, erleben, wie sie in Lampedusa ankommen, zusammengepfercht in Booten, die kaum über das Mittelmeer kommen können und jederzeit zu sinken drohen, traumatisiert durch den Tod eines geliebten Menschen, brutal missbraucht und ausgeschlossen von der Hoffnung auf ein Leben, das wir in Europa als das unsere beanspruchen, als wäre es so normal und unser Besitz.

Braucht es da nicht eine Mission, die sich speist aus befreiungstheologischen Impulsen, wenn sie nicht in bürgerlicher Selbstgenügsamkeit verkommen will?

Wir fragen uns das nicht für uns allein, sondern mit Ihnen, mit euch zusammen, unseren Partnern vor Ort und weltweit. Und da kann es gar nicht anders sein, als dass die große Vielfalt in den Blick kommt, die das Leben der Menschen bestimmt. Und in den Workshops werden wir dem zusammen mit Ihnen nachgehen

Bei unseren Geschwistern der VEM-Mitgliedskirchen in Afrika und Asien ist es ganz selbstverständlich: Gottes Liebe bezeugen geschieht in der befreienden Botschaft und in dem Weitergeben der befreienden Botschaft unlöslich verbunden mit befreiendem Handeln: beides mitten in den Abgründen, in denen sich die Menschen wiederfinden in einer von Gewalt und Unrecht zerrissenen Welt. Evangelisation, Mission, Empowerment, diakonisches Handeln an der Seite der Ausgegrenzten... das alles ist nicht zu trennen. Und: Es wird auch nicht getrennt, denn für Gott gehört es untrennbar zusammen.

Bei uns erleben die Menschen das oft anders: In einer sich immer stärker säkularisierenden Gesellschaft, die sich immer weiter in Lebenswelten und gesellschaftliche Systeme funktional ausdifferenziert, da erleben sich die Menschen immer weniger als Teil einer fest definierten Gemeinschaft. Die Digitalisierung eröffnet erst recht Lebens- und Orientierungsräume, die von individueller, persönlicher Wahl bestimmt sind, fluide, nicht traditionsgeprägt, offen für neue Ausdrucksformen, die sich erst anfänglich abzeichnen.

Liebe Schwestern und Brüder aus aller Welt und vor Ort! Ihre Erwartungen an diese Konferenz sind so vielfältig wie unsere Erfahrungen und Hoffnungen es sind.

Zwei Erwartung hören wir zu Beginn stellvertretend. Sie öffnen unseren Kreis und die weltweite Perspektive weit:

Aus der Sicht der Gemeinschaft der Vereinten Evangelischen Mission, einer Gemeinschaft von 39 Kirchen und einer diakonischen Einrichtung in drei Erdteilen.

Und dann aus Sicht der sehr vielfältigen Internationalen Gemeinden in Westfalen, die sich im Internationalen Kirchenkonvent NRW zusammengeschlossen haben.

Anschließend stelle ich Ihnen die Mitglieder unsere Listeners Group vor: Menschen aus der Vielfalt, die wir zusammen sind, ein Spiegelbild davon.

Stellvertretend für uns alle hören sie gemeinsam auf die Vielfalt der Stimmen dieser Konferenz und bringen sie miteinander in den Austausch. Und im Schlussplenum unserer Konferenz werden sie morgen Mittag uns einen ersten Einblick geben in das, was für sie wesentlich geworden ist im Blick auf unseren weiteren Weg nach der Konferenz, im Blick auf unsere weitere ökumenische Weggemeinschaft, auf die wir hoffen auf den Spuren Gottes. Dann kommt eine musikalische Unterbrechung, bevor wir uns freuen auf die Key-Note-Speeches zum Konferenzthema aus amerikanischer, afrikanischer, asiatischer und europäischer Perspektive.

Und dann haben Sie sich eine Pause verdient. Und nach dieser Pause sind Sie dran. Dann ist es für Sie die Möglichkeit und die Chance, in den Workshops zusammen mit den Podiumsteilnehmenden ins Gespräch zu kommen zu dem Thema, das sie besonders berührt

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Freundinnen und Freunde! Heute Abend dann die Möglichkeit zum Austausch informeller Art untereinander. Und das nehmen Sie bitte wahr in aller Ungezwungenheit. Sei es an den Lounge-Tischen zu Gesprächen, sei es zu Verabredungen, die Sie untereinander im Chat treffen, zu Zweiergesprächen ganz ungestört. Sei es, indem Sie stöbern in den Ausstellungsräumen passend zu unseren Workshops. Nutzen Sie, dass diese Räume offen stehen für Sie – 24 Stunden, wenn es sein muss wegen der Zeitverschiebungen an den beiden Konferenztagen, damit Sie auch in Afrika, Asien und Amerika miteinander im Gespräch sein können.

Aber jetzt beginnen wir mit dem Hören auf Gottes Wort

Freuen Sie sich mit mir auf die Eröffnungsandacht unserer Präses Dr. h. c. Annette Kurschus. Sie wird uns jetzt zugeschaltet.